

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

29.10.1845 (No. 295)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 29. Oktober.

N^o. 295.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Baden.

Karlsruhe, 28. Okt. Ihre Königlichen Hoheiten die verwittwete Großherzogin von Baden und die Prinzessin von Wassa sind, von Sigmaringen kommend, heute Mittag um 1 Uhr dahier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Nach der Mittagstafel, um 5 Uhr, haben Höchstselben Ihre Rückreise nach Mannheim fortgesetzt.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 20. Oktober. Die Justizminister v. Savigny und Uhlen haben kürzlich eine Sitzung des Kammergerichts besucht, in welcher das mündliche Verfahren bei Geschwändungsfragen zur Anwendung kommt, und sich über das Zweckmäßige und Angemessene desselben sehr beifällig geäußert; selbst unsere praktischen Juristen sind darüber erstaunt und fast verwundert, wie schnell und zuverlässig bei diesem Verfahren jetzt Klagen gefördert und Prozesse entschieden werden, welche sonst wohl Jahre lang sich hinschleppten. An der Indolenz unserer an das schriftliche Verfahren gewöhnten Juristen hatten aber bisher die Reformversuche ihren jähesten Segner. Sind diese einmal von der Einsicht in das Bessere ergriffen, so wird es mit den von allen übrigen Seiten gewünschten Reformen der Prozessordnung schon weiter kommen und wir können auch wohl die Hoffnung hegen, daß vielleicht noch bei unseren Lebzeiten ein öffentlicher und mündlicher Prozeß in Deutschland überall Platz greift.

(Schlef. 3.)

Berlin, 23. Okt. Das neueste Werk des bekannten Reisenden, Prof. Dr. Fallmerayer, welches unter dem Titel „Fragmente aus dem Orient“ erschienen ist, macht wegen der Vorrede, welche sich auf die deutschen Zustände bezieht, großes Aufsehen. Der Verfasser spricht sich in seiner gewohnten Weise mit vieler Schärfe aus, obwohl die Wirkung der Aussprüche dadurch, daß der Verfasser seine Ansichten auf die Spitze treibt, häufig sehr geschwächt wird. Das Werk wird zugleich dazu dienen, den Verfasser, welchen früher mehre Stimmen als einen mehr oder minder Russischgefinnten bezeichnet hatten, von dieser Beschuldigung gänzlich frei zu sprechen, indem Prof. Fallmerayer am allerwenigsten als Lobredner des Russenthums in diesem Werke auftritt. In letzterer Beziehung kann das Werk des bekannten Publizisten und Gelehrten auch nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen.

(Magd. 3.)

Berlin, den 24. Oktober. Der bereits mehrfach erwähnte Vortrag, welchen der Sekretär der philosophisch-historischen Klasse, Hr. Friedrich v. Raumer, zur Feier des königl. Geburtsfestes am 16. d. M. in öffentlicher Sitzung der Akademie der Wissenschaften gehalten, ist jetzt durch den Druck allgemein bekannt geworden. Der Redner tadelt es zunächst, daß man bei der zur Unparteilichkeit führenden vergleichenden Würdigung der Zeit zwei große Schulen oder Systeme, eine philosophische und eine historische, schroff einander gegenüberstellt, da Philosophie und Geschichte zu einander gehören und sich unter einander fördern. Dann aber spricht er sich entschieden gegen die Bevorzugung und Erhebung des Geschichtlichen aus, wodurch sich gutmüthige oder flache Geschichtsfreunde wohl verleiten und täuschen lassen, ohne zu ahnen, daß dieser angeblich neue und höhere Werth nur durch Vernichtung von anderem Werthvollen erkünstelt oder erzogen werde. Alle Geschichte wurzle aber in der Zeit, sie lebe nothwendig in der Bewegung, in den Fortschritten: jene unächten, scheinbaren Freunde der Geschichte möchten sie aber verfeinern, und unter dem Vorwande, sie zu sichern und ihr Dauer zu verleihen, ihr das Lebenslicht ausblasen. Das, was jene falschen Geschichtsfreunde aus der Vorzeit in's Auge fassen, wird ihnen zur Salzsaule, um welche sie herumstehen und pagodenartig Beifall junken; während ihnen zum Erzeugen und Gebären neuer Zeiten Kraft und Wille fehle. Alles, was geschieht, gehöre zur Geschichte, und es sey eine leere Voraussetzung, wenn sich Gelehrte oder Staatsmänner immer für das Alte oder immer für das Neue erklären, ohne irgend tiefer in die Sachen selbst einzugehen. Dann heißt es im Vortrage: Wenn jedes Geschlecht (wie unser großer König Friedrich II. nur zu wahr sagte) seine eigenen Thorheiten begehrt, so hat es auch ein Recht und eine Pflicht, seine eigene Thatkraft zu entwickeln, Neues zu erzeugen und seine eigene Weisheit an den Tag zu legen. Wer jene Thorheiten fördert und diese Weisheit trübt, begeht einen doppelten Mord. Alles Mumifiziren der Leichen begründet kein neues Leben, und alle vorzeitigen Geburten müssen sterben. „Zegliches hat seine Zeit!“ Die Könige, die Völker, welche wissen und begreifen, was an der Zeit ist, gehen rastlos mit ihr vorwärts; die, welche den weltgeschichtlichen Ton und Takt überhören oder verkennen, werden unter dem Strome der Zeit begraben. Bezweckt eine Regierung, ihr Volk

rascher vorwärts zu drängen, als es Zeit und Natur erlauben, so wird dieses Treibhauswesen keine taubstümmen Früchte erzeugen: fährt eine Regierung (anstatt lenkend und fördernd an die Spitze zu treten) sich auf dem tadelnswürdigen, unglücklichen Gedanken fest, sie müsse immer wie ein Hemmschuh wirken, sie könne und dürfe auch eine natürliche, allgemein sich offenbarende Bewegung aufhalten; — so wird über kurz oder lang ihr Irrthum und ihre Ohnmacht zu Tage kommen... Dadurch ist Preußen groß geworden und vielen seiner Nachbarn vorgeeilt, daß seine Fürsten seit zwei Jahrhunderten begriffen, was an der Zeit sey, und daß sie keinen Augenblick versäumten, die beweglich entliehene Gelegenheit zu ergreifen und der Verhältnisse Herr zu werden... Allerdings gibt es eine vorgebliche Schule, welche schon deshalb alle Staatsweisheit verdammt, weil sie dieselbe nicht besitzt; welche alle weltgeschichtlichen Erscheinungen und Entwicklungen (nach Montesquieu's Ausdruck) beurtheilen und entscheiden möchte, wie einen Prozeß um eine Dachtraufe; — in ihren Händen hat aber nie das Schicksal des Menschengeschlechts gelegen; nie hat ein wahrhaft großer Herrscher ihr Glaubensbekenntniß angenommen. Gern möchten jene einseitigen Verehrer irgend eines einzelnen, willkürlich herausgegriffenen geschichtlichen Zeitabschnittes König Friedrich Wilhelm III. als Musterbild für Befestigung ihrer Lehren und Ansichten aufstellen; aber sehr mit Unrecht. Er war kein Mann der Verfeinerung, kein Mann der Ueberzeugung; er war ein Mann der Bewegung. Er führte sein treues, mündiges Volk durch eine folgerechte, umfassende Gesetzgebung in neue Bahnen, auf welchen mit Besonnenheit fortzuschreiten so weise, als ehrenvoll ist. Dieser Ueberzeugung lebt auch König Friedrich Wilhelm IV., dessen segensreichen Geburtstag wir heute feiern; denn er ist der ächte Nachkomme seiner großen Ahnherren. Manche Wohlwollende, aber Allzuängstliche besagen, daß seine Regierung in eine Zeit falle, wo so große wissenschaftliche, politische und religiöse Bewegungen und Forderungen den königl. Beruf ungemein erschweren. Welcher treue Unterthan kann aber seinem Könige eine Regierungszeit leerer Nichtigkeit wünschen, wer das Eldorado Europa's in dem Todtenschlafe Asiens erblicken? Gottlob, daß Gegensätze sich entwickeln, Lebenszeiten sich geltend machen, und große, würdige Aufgaben zur Lösung vorliegen. Jede Zeit, jedes Volk, jeder König kann die ihm wahrhaft obliegenden Aufgaben lösen und das vorgestakte Ziel erreichen, sobald sich zur Einsicht der Math, zur Kraft die Mäßigkeit, zur Hoffnung Liebe und Vertrauen gesellen. — Nachdem der Redner noch das Volk beklagt, dessen Herrscher sein Leben unthätig und leichtsinnig vergeude, und eben so den König, welcher ein willenloses, unkräftiges Volk zu beherrschen habe, erwähnt er, wie solche Zustände der preussischen Geschichte immer fremd geblieben, wie in Preußen vielmehr Fürst und Volk nie ihre Rechte von ihren Pflichten getrennt, oder sie gar entgegengesetzt hätten. Auf diesem Boden der Eintracht wüchsen alle guten Früchte; nirgends zeige sich diese Ordnung und Harmonie aber mehr als in der Entwicklung und dem Fortschritte der Wissenschaften, weil sich diese Entwicklung einer vollkommenen Freiheit erfreue. Diese Freiheit werde noch jetzt auf dem Boden des Staats und der Kirche für unmöglich und unheilbringend gehalten, und doch sey es unmöglich, für viele Jahrhunderte durch Menschenhand und Menschenkunst zu begründen und aufzustellen ein anerkanntes, die Geister durchdringendes, erfüllendes und wahrhaft förderndes Credo des Staatsrechts, der Regierungskunst, der Religion und Kirche. So wie das Leben der Einzelnen in gewisse natürliche Grenzen eingeschlossen sey, so auch die Lebensdauer menschlicher Einrichtungen oder Institutionen. „Könnten“, sagt der Redner, „die großen Herrscher und Gesetzgeber nach Jahrhunderten wieder zur Erde zurückkehren, sie würden sich andere Aufgaben stellen und sie anders lösen. Gregor VII. würde im 16ten, Luther im 18ten Jahrhundert nicht stereotyp die Lehren und das Wirken einer früheren Zeit wiederholen, Friedrich II. das Jahr 1845 hinsichtlich der Regierungsweise und der Regierungszwecke vom Jahre 1745 zu unterscheiden wissen.“ — Mit der Erwähnung des Schuges, welcher die Akademie durch ihren königlichen Beschützer geworden, und der Hinweisung auf die Thätigkeit der Akademie schließt dieser bedeutungsvolle Vortrag. (B. N.)

Breslau, 21. Okt. Die Untersuchung gegen Ronge wegen seiner Schrift „Zuruf“ ist nun wirklich eingeleitet worden; es sind namentlich 14 Stellen in derselben, die man für geeignet gehalten hat, um gegen den Verfasser auf gerichtlichem Wege einzuschreiten.

Bon der Oder, Ende Oktober. Die Schriften über Rußland jagen sich in letzter Zeit förmlich; kaum ist das höchst merkwürdige Buch Golowin's erschienen, so tritt schon wieder ein dreibändiger Deutscher hinterher unter der

* Aus Paris.

Als ein kleiner Beitrag zu den Geheimnissen von Paris und ihrer nur allzugetreuen Schilderung der Wirklichkeit mag nachstehende Erzählung dienen, die aus einem der neuesten französischen Zeitungsblätter entnommen ist.

In einen jener Omnibus, welche durch einen geregelten Dienstgang die entlegenen Stadttheile in Verbindung setzen, und den minder bemittelten Bewohnern dieser großen Stadt eine schnelle und wohlfeile Weiterbeförderung bieten, stieg am Mittwoch, den 15. d. M., im Bezirke des Jardin des plantes bei einbrechender Dunkelheit ein sehr schönes Mädchen von züchtigem Aeußern und gepuztem, aber wohlstandständigem Anzuge ein. Der durch vier Laternen von rothem Glase nur ungenügend erhellt Wagen war — wahrscheinlich wegen des seit zwei Tagen schon auf Paris lastenden Herbstnebels — mit Ausnahme eines Platzes schon vollständig besetzt.

Nicht ohne tief zu erröthen und mit niedergesenkten Augenlidern ließ sich das junge Mädchen zaghaft zwischen zwei Herren nieder, die ihrerseits sich sogleich inzwischendurch durch enge, dunkle Gassen, und durch einen jener tausendverlei verchiedenartigen kleinen Zwischenfälle begünstigt, welche bei einer gemeinschaftlichen Reise und wäre sie auch noch so kurz, sich darzubieten nie ermangeln, hatte einer der beiden Reisegesährten ein Mittel gefunden, seine hübsche Nachbarin in's Gespräch zu

ziehen. Ohne Zweifel war dasselbe oder mehr noch derartige Sprecher ganz nach dem Geschmacke der niedlichen Dame, da die verflohenen Liebesblicke, welche ihr glücklicher Nachbar wagte, mit einem lieblichen und zugleich ermutigenden Lächeln erwidert wurden. Man durchfuhr in dieser Weise beinahe halb Paris, und der Omnibus nahte dem Ziele seiner Bestimmung, als der Verliebte das willkommene Dunkel im Wagen, das nur dann und wann durch aufstauende glänzende Lichtstrahlen, welche aus den großen Prachtgewölben hervorstrahlten, unterbrochen wurde, sich zu Nutzen machte, indem er die linke Hand seiner reizenden Gesprächin ergriff, und durch einen sanften Druck ihr nicht undeutlich seine warme Empfindung zu erkennen gab; im nämlichen Augenblicke aber fühlte er die rechte Hand des Mädchens verflohenenweise in die Tasche seines Paletots schlüpfen. Bloslich nun aus seinen erotischen Gedanken und Empfindungen aufgeschreckt, griff er rasch in seine Tasche und schaffte sich die traurige Ueberzeugung, daß seine, 62 Franken enthaltende Börse fehle. „Stürzen Sie mich nicht in's Verderben“, flüsterte so leise und schnell als möglich das junge Mädchen, das sich auf der That ertappt sah, ihm in's Ohr. Der junge Mann zog zögerrig, denn er fühlte sich nicht reich genug, um so großmüthig artig zu seyn. Er sann nach, ob er das Verbrechen seiner einnehmenden Nachbarin kund machen oder ob er Gnade für Recht ergehen lassen solle. Der Kondukteur ließ ihm aber nicht lange Zeit, darüber nachzusinnen. Letzterer so wie auch seine Amtsgenossen waren nämlich von der Polizei in Kenntniß gesetzt, daß schon seit einiger Zeit in den öffentlichen Verkehrswagen

Landesvater.
Lebehoch“ ein.
rissen treffend
e, und brachte
und motivirte
e Toaste folg-
herrschte, ließ
ängst auf den
Allen, welche
Hr. Abegg ist
(A 61)

Dieses Blattes
ehrers Weiß
r. B. 1 fl., v.
Hauptmann G.
r. 2 fl., G. S.
Kirch mit dem
fr., L. H. 1 fl.,
fr. 42 fr., ab-
30 fr., B. F.
B. 1 fl., P. L.
u die früheren
122 fl. 30 fr.
en.

(Anzeige.)
stbarer Familie,
Großherzogthums
ein junges Mäd-
eliehe man sich
riedrich-Strasse

(Erlebte)
nchmal soll die
eralpraktikanten
n Gehalt von
erber haben sich

erzeichneten Be-

.

Sobler.

(Gehülfe)
Oberkirchenrath
ogsgelühr von

ischen Zeugnissen

.

Segner.

Versteige.

J.

folgende abg-

öffentlich ver-

.

Koch,

actiermeister.

(Gntmünd)

ihl wird wegen

ast des Joseph

ahnung s-

hler und Konf.

ünzfindung.

ockengießer von

ahnung wird

gärtner,

pr.

entigen Frucht-

waren — Mir.

eben 1172 Mlt.

ttspreis betrug:

n 17 fl. — fr.

rn 12 fl. 36 fr.

ste 10 fl. 6 fr.;

fl. 2 fr.; von

alter.

10. 1844 3prozent.

Stadtblig 1405.

iller Eisenbahn

— Orleanser

tagh.-bas. Eisen-

lg. 5proz. Anleihe

Span. Akt. —

12 1/2, 4prozent.

1839er Loose

Wagnis 140,

Preis 110 1/2.

Ueberschrift: „Rußlands inneres Leben. Dreiunddreißigjährige Erfahrungen eines Deutschen in Rußland.“ (Braunschweig, bei Westermann.) Muß man auch als Unterrichter gestehen, daß diese Feder gleichfalls etwas in Galle getaucht erscheint, so ergibt sich doch aus der Uebereinstimmung in gewissen Hauptpunkten mit dem Russen und einigen Andern, die in neuerer Zeit Licht über das China in Europa verbreiteten, daß Zustände in Rußland obwalten, die für Jeden um so unerträglicher erscheinen, je mehr derselbe sich dem Prinzip der individuellen Freiheit, der Geradheit und — gestehen wir es nur — der Rechtlichkeit zuneigt. Der Deutsche kommt dem Uebel unseres Erachtens nahe auf den Grund, indem er dieses im Charakter nicht sowohl der Nation, als vielmehr der Aristokratie findet. In der That, gäbe es in Rußland eine Majorität Gebildeter, die so handelten, wie Solowin im Auslande schrieb, so würden die Zustände entweder ganz anders seyn oder nicht so lange Bestand haben können. Daß beide Schriften in Schlestens Anklang finden, läßt sich denken, da Schlestens gesunkener Wohlstand hauptsächlich von Rußlands freundschaftlichen Maßnahmen herrührt; nebenbei eröffnet sich bei der Lektüre ein weites Feld für die interessantesten Vergleiche mit hiesigen Zuständen. (R. 3.)

Koblenz, 25. Okt. Der Zug der Auswanderer nach der neuen Welt, welcher mit den ersten warmen Sonnenstrahlen in diesem Frühjahr begonnen und so den ganzen Sommer hindurch andauert hatte, ist jetzt, da das Jahr zur Reize geht, noch einmal besonders stark. Heute glich unser Rheinwerft einem großen Vivouak, so angefüllt war derselbe mit Wagen, welche die Habseligkeiten einer großen Anzahl Leute aus dem Kassauischen enthielten, die hier das Dampfboot bestiegen, um am 30. d. M. in Antwerpen nach Texas in See zu gehen. Es war ein Gemisch von Menschen jeglicher Altersklasse, namentlich aber war die Anzahl kleiner Kinder sehr auffallend groß. — Die Weinlese hat hier auf der rechten Rheinseite begonnen und der rothe Wein verspricht recht gut zu werden. (F. D. P. A. 3.)

Bayer n. München, 25. Okt. Bei der diesen Abend an hiesiger Universität stattgehabten Wahl wurde der Professor der Kirchengeschichte, Dr. J. Döllinger, mit 27 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Als erster Ersatzmann folgt Hofrath Dr. v. Bayer mit 5 Stimmen. (A. 3.)

Freie Städte. Hamburg, 22. Okt. Nachdem gestern Abend mit der rückkehrenden Fluth die Besorgnisse abermaliger Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile wieder erwacht waren, hat sich mit dem nachlassenden und veränderten Winde auch Alles zum Guten gewendet. Seit gestern Abend 6 Uhr vernehmen wir kein Schießen mehr. Das Wasser ist abgelaufen, der Schaden jedoch ungleich beträchtlicher, als man gestern vermuthete; indessen selbst eine ungefähre Angabe müssen wir schuldig bleiben. Der Grundbau des Hauses der patriotischen Gesellschaft und der zur neuen Bank hat sehr gelitten. Der Klopfdamm beim Mühlenkanal wurde theilweise von den Arbeitern nach erhaltenem Befehl wieder zerstört; die Gasbereitungsanstalt am Grasbrook wurde durch das Wasser ebenfalls gefährdet, doch die Nachricht der „Neuen Zeitung“, daß wir nämlich in diesem Jahre die Gasbeleuchtung gehabt haben würden, erwies sich schon gestern Abend als eine irrige, denn dieselbe fand auf verschiedenen Punkten Statt und auch heute, 6 Uhr, sehen wir das Gas brennen. Die diesmalige Sturmfluth veranlaßte einen Wasserstand von 19 Fuß 6 1/2 Zoll über dem hamburgischen Nullpunkte, und ist der noch Manchem wohl erinnerlichen von 1792 gleich. Die furchtbare Sturmfluth vom Februar 1825 erreichte eine Höhe von 20 Fuß 4 Zoll, die gestrige blieb also nur 7 1/2 Zoll hinter derselben zurück. Viele eigenthümliche und tragikomische Vorfälle wurden in den überschwemmten Straßen beobachtet, doch ist hier weder Raum noch der passende Ort, sie zu schildern. Die Schreckensmähr von großen Deichbrüchen bei der Lütje und bei Wilhelmsburg hat sich bis jetzt Gottlob! nicht bestätigt; nur bei Moorburg soll ein kleiner Riß in dem Deich zu bemerken seyn. Man versichert uns, daß einige Menschenleben in Folge des raschen Eindringens der Fluth in die Kellerwohnungen verloren gegangen; ein Kind soll in seiner Wiege auf der Elbe getrieben haben. Beim Meßberg ertrank ein Pferd im Angesicht vieler Menschen. Hr. Lindley hat, wie wir vernehmen, jede Verantwortlichkeit des durch die Siehle angerichteten Schadens entschieden abgelehnt und erklärt, daß dieselben unter so außerordentlichen Umständen der aufgestellten Berechnung, bei denen auch nur die Aßter im Auge behalten worden, nicht zu entsprechen vermöchten. Daß neue und scharfe Debatten über den Siehlbau stattfinden werden, ist gar nicht zu bezweifeln. (W. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 25. Okt. Unsere Staatsschuld betrug, dem Regierungsbl. zufolge, Ende 1843 12,905,704 fl. 26 1/2 kr. Hierzu an ausgewachsenen Zinsen der Depositen, welche nicht jährlich, sondern immer erst bei Rückgabe der Depositen bezahlt werden, 82,873 fl. 10 3/4 kr. Gesamtpassivstand Ende 1843: 12,988,577 fl. 36 3/4 kr. Der Betrag der Aktiven war aber 9,435,706 fl. 13 3/4 kr., so daß, Aktiva und Passiva mit einander verglichen, die eigentliche Staatsschuld Ende 1843 nur noch 3,552,871 fl. 23 1/2 kr. beträgt. Ende 1842 war sie aber nach der in oben genannter Nr. 290 der „Gr. Hess. Ztg.“ von 1844 gegebenen Uebersicht 3,773,868 fl. 24 3/4 kr., so daß sie sich also im Jahre 1843 um 220,997 fl. 1 1/4 kr. verminderte. — Das heute erschienene Regierungsblatt, Nr. 30, enthält eine großh. Verordnung vom 24. Okt., welche — mit Rücksicht auf die von anderen Zollvereinsstaaten wegen der Ausfuhr und der Aufkäufe von Kartoffeln getroffenen Maßregeln und die Wirkungen, welche Letztere voraussichtlich auf das Groß-

herzogthum äußern werden, bis auf weitere Entschleßung, die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgränze verbietet. Uebertretungen dieses Ausfuhrverbots werden nach den desfallsigen Strafbestimmungen in dem dritten Theile der Zollordnung vom 9. März 1838 geahndet. Diese Verordnung tritt von dem Tage ihrer Erscheinens in dem Regierungsblatte (also von heute) an in Wirksamkeit.

Frankreich.

§§ Paris, 25. Okt. (Korresp.) Die Regierung veröffentlicht heute folgende telegraphische Depesche: „Perrignan, 23. Okt. Der Generalkommandant der 21sten Division an den Hrn. Kriegsminister. Der „Labrador“ ist nach Ausschiffung der Truppen in Dran von dort am 21. abgegangen und heute Abend (23.) in Port Vendres eingelaufen. General Lamoricière hat am 12., 13., 14. und 15. sehr lebhaftes Gesecht gehabt, bei denen Abdelkader mit 2000 Reitern ruhiger Zuschauer blieb. Am 15., als er einen Engpaß mit Gewalt genommen sah, ergriff er die Flucht. Die Insurgenten, an das Meer gedrängt, ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Der Oberst Gély hat in den Umgebungen von Mascara Erfolge gegen die Kabylen erfochten. General Bourjolly und Oberst St. Arnaud hatten sich vereinigt und erwarteten Verstärkungen, um anzugreifen. . .“ (Durch die Nacht unterbrochen.) — Fast scheint es nach dieser Depesche, daß Bugauid, der sich am 18. von Algier mit 2000 Mann nach dem Kriegsschauplatz begab, zu spät kommen und Alles gethan finden dürfte; wenigstens scheint Lamoricière entschlossen, die kurze Epoche seines Interimsregiments durch eine entscheidende Waffenthat zu bezeichnen. — Der algierische „Alkhar“ vom 16. bringt Bugauid's Rede, die dieser bei dem öffentlichen Empfange an die versammelten Zivil- und Militärbehörden richtete. Er sagt darin, daß er auf die Nachricht von den Gefahren, die Algier bedrohten, herbeigeeilt sey, ohne die Befehle der Regierung abzuwarten, denn er habe als Generalgouverneur weder seine Entlassung gegeben, noch sey er abgesetzt worden. Er hat ferner erklärt, daß trotz der zu seiner Verfügung gestellten Truppenverstärkungen die Expedition nach Marokko keineswegs so leicht sey, wie manche Blätter glaubten, und daß sie keinesfalls vor künftigem Frühjahr stattfinden könne. Das Ministerium scheint jedoch seinerseits auf einem raschen und energischen Handeln zu bestehen; Oberst Fols, Adjutant des Marschalls Soult, ist mit Depeschen für Bugauid nach Algier abgegangen, und die Brig. „Argus“, Kapitän Gerard, hat Toulon am 19. d. verlassen, um dem vor Dran liegenden Admiral Parfeval-Deschènes neue Instruktionen zu bringen. — Hr. v. Marcellac, Präfect der Dordogne, ist gestern in Paris angekommen; wahrscheinlich nicht mehr, um sich wegen der Veröffentlichung von Bugauid's Briefe zu verantworten (von dem Briefe ist keine Rede mehr), sondern um über Bugauid's Anordnungen und Aeußerungen in Betreff dem Ministerium einige vertrauliche Aufschlüsse zu geben. — Einer der berühmtesten Astronomen, J. Dominiac Graf v. Cassini, der letzte seines Namens, ist am 17. d. in Thury-sous-Clermont, 97 Jahre alt, gestorben. — Die Regierung hat durch den Legationssecretär Ferrière de Lesvayer aus Alexandria vom 12. Okt. Nachrichten aus China bis Ende August erhalten. Der zwischen Frankreich und China am 24. Okt. 1844 geschlossene Handels- und Freundschaftsvertrag war in seinen Ratifikationen am 25. August in Taipeantri ausgewechselt und bestätigt worden. Hr. v. Lagrenée hat zugleich eine amtliche Abschrift des kaiserlichen Ediktes erhalten, welches die Verfolgungen gegen die Christen aufhebt und ihnen volle Toleranz gestattet. Hr. v. Ferrière wird am 1. November in Paris erwartet; er hat die Ratifikationen her- und zurückgebracht und war in Jahresfrist zweimal in China, zweimal in Indien und zweimal in Paris. — Der Herzog von Numale hat von der Königin von Spanien den Orden des goldenen Bliebes erhalten. — In Folge der letzten Gesechte in Afrika sind durch eine königliche Ordonanz vom 22. d. die Generalmajore Mornay, Letang, Magnan, Baillant und Bourjolly zu Generalleutnanten, und sieben Oberste, worunter Oberst Gély, zu Generalmajoren ernannt worden. — Das „Journal des Debats“ zeigt nach einem mailänder Briefe vom 19. an, daß bei dem Manöver, das der Feldmarschall Kadeßky zu Ehren des Kaisers Nikolaus veranstaltete, den Soldaten mehre Pakete scharfer Patronen aus Versehen ausgeheilt wurden, und daß sogleich bei Anfang des Feuerns viele Personen verwundet wurden, deren Zahl übrigens geheim gehalten wird. Man weiß nur, daß vier Personen in das große Spital gebracht wurden, wo eine davon sogleich starb. — Lidt ist in Paris angekommen und wird 14 Tage hier verweilen. — Der Herzog von Numale, der einige Zeit in Chantilly war, hat vor seiner Rückkehr nach Paris dem Grafen Molé, der sich 3 Stunden seitwärts von Chantilly auf seinem Schlosse Champlatreux befindet, einen Besuch abgestattet. Als der König vor 8 Tagen in Chantilly war, kam Graf Molé in aller Eile dahin, fand aber den König nicht, weil dieser, wie das „Debats“ erzählt, gerade auf Park spazieren ging. Warum wartete Graf Molé nicht, bis der Spaziergang zu Ende war? warum kehrte er unverrichteter Dinge wieder nach Champlatreux zurück? Wenn man Minister werden will, muß man warten können. — Graf Eugen Rey, der dritte Sohn des Marschalls Rey, ist gefährlich krank; er hat sich diese Krankheit auf seiner diplomatischen Sendung in Brasilien zugezogen.

Diebstahl verübt worden seyn, und hatte deshalb den ausdrücklichen Befehl erhalten, eine Reisende zu überwachen, deren Personbeschreibung genau mit dem hübschen Mädchen übereinstimmte. Er hatte ferner beobachtet, wie sie mehr, als die Nothwendigkeit verlangte, ihrem Nachbar während der Unterredung sich genähert hatte; auch nahm er wahr, wie der junge Mann seine Tasche durchsuchte und darauf dem Mädchen einen Blick des Erstaunens und des Vorwurfs zuwarf. Der Konkubine zweifelte darum nicht, daß ein Diebstahl die Veranlassung dieses Benehmens sey. Bei der nicht mehr weit entfernten Station anlangend, forderte er das Mädchen, als des Diebstahls verdächtig, und ihren Anbieter, als deren Ankläger, auf, mit ihm vor dem Polizeiamt zu erscheinen. Dort angekommen, war das Mädchen, das auf dem Wege dahin vergeblich versuchte, die Unglücksbörse wieder los zu werden, nicht zu bewegen, seinen Stand und Namen, so wie die Art seines Gewerbes anzugeben, sondern weigerte sich hartnäckig, auf alle ihr vorgelegten Fragen zu antworten, so daß man die schöne Diebin auf die Polizeipräfektur verdringen mußte, woselbst alle Diejenigen vernommen werden, welche hinsichtlich der Erhaltung ihres Namens und ihrer Persönlichkeit auf eine falsche Spur zu leiten suchen.

Dort stellte sich heraus, daß sie Ulise M... heiße und in der Straße notre dame de Lorette wohne; auch mußte sie eingestehen, schon mehrmals Diebstähle gleicher Art verübt und nicht erst heute ihr Probestück abgelegt zu haben; diese neue fleur de Marie war deshalb schon zweimal im Korrekthaus, und zwar das letzte Mal schon im Alter von 14 Jahren (wegen ihrer frühzeitigen Körperent-

wicklung und einer dabei ausgezeichneten Schönheit konnte man sie 17 bis 18 Jahre alt halten); dort verblieb sie bis zu dem zurückgelegten 18ten Lebensjahre, und nun wird dieselbe vor dem öffentlichen Tribunal des Suchtpolizeigerichts des wiederholten Diebstahls angeklagt erscheinen.

* Sonett.

Wer die Geschichte liebt, muß Wahrheit lieben,
Dies heil'ge Buch, das ewig aufgeschlagen
Uns Rede steht auf alle uns're Fragen,
Und das die Zeit auf dauernd Erz geschrieben!

Mag ein Geschlecht in ödes Nichts zerfallen,
Von der Geschichte wird es eingetragen,
Und lebt, wenn dunkel auch, in schönen Sagen;
Genug, wenn nur noch diese uns geblieben.

Was aber wird dies Buch von uns berichten,
Was wohl, das je des Ruhmens würdig wäre?
Wird es verdammen oder schonend richten?
Willeicht gibt es von uns die ernste Lehre:
Vor lauter Dampf und ähnlichen Geschichten
Vergessen sie sich selbst und ihre Ehre!

Büßl.

W. (A 99)

Nach dem „Moniteur parisiens“ herrschte am 23. Okt. große Aufregung an der pariser Börse, da auf einen gerichtlichen Befehl bei zweien der bedeutendsten Winkelsensale oder Promessenmäkler, den H. Bourgeois und Lafort, Hausfuchung angeordnet und ihre Bücher weggenommen, ihre Registraturen versiegelt wurden. Zwei Gründe dieser Maßregel wurden angegeben: einmal, daß sie, dem Gesetze zuwider, Notirungen der Promessenkurse verfertigen (die zwei letzten Privatkurszettel enthalten bereits die Promessenkurse nicht mehr); dann, daß die Regierung überhaupt dem in's Ungeheure getriebenen Promessenhandel — ein Winkelsensal nahm kürzlich in einer einzigen Liquidationsperiode über 100,000 Fr. ein — Schranken setzen wollte. Die „Democratie pacifique“ meint, wenn diese Vermuthung wahr sey, so hänge man die kleinen Diebe und die großen lasse man laufen, denn die großen Bankiers seyen es, welche die Geldstürze herbeiführen, in denen die Aktionäre sich fangen, sie seyen es, welche ungeheure Prämien einstacken. In Wirklichkeit, meint jenes Blatt, sey der Grund jener Maßregel Reid der ordentlichen Wechselagenten gegen die Winkelsensale, die es gewagt haben, mit jenen zu konkurriren. Der „National“ meint, die vornehmen und einflußreichen Besitzer von Aktien konfessionirter Eisenbahnen sehen das ungemessene Spiel mit den Promessen der wie aus dem Boden entstehenden neuen Eisenbahnkompagnien ungern, weil dadurch auch jene Aktien herabgedrückt werden. Dem Einflusse der „hohen Finanzbarone“ schreibt es auch die „Democratie pacifique“ zu, daß die parisi-scher Eisenbahn erst nach der parisi-strasburger und der von Tours nach Nantes vergeben werde, weil das allgewaltige Haus Rothschild diese Bahnen gnädigst den untergeordneten Gesellschaften überlassen, dagegen die parisi-lyoner sich vorbehalten wolle, um so, da sie schon die Nordbahn besitze, Herr der ungeheueren Verbindungslinie von Norden nach Süden, von der belgischen Gränze bis zur Rhonemündung, zu werden. „Eine Gesellschaft aber,“ bemerkt jenes Blatt, „die Herrin der großen Linie von England und Belgien an das Mittelmeer wäre, hätte sicher ein beneidenswertes Gewicht; im Besitz dieser großen Lebensader der ganzen Handelsbewegung würde sie in Kurzem glänzend, gewinnreicher Monopole sich bemächtigen.“ Wie namentlich fremde Gesellschaften auf diese Weise die Konkurrenz einheimischer Erzeugnisse niederdrücken können, zeigt die in englischen Besitze befindliche parisi-rouener Eisenbahn. So berichtet das „Journal du Loiret“, daß die englische Steinkohle bereits die Alleinherrschaft auf dem pariser Markt zu erlangen und die Konkurrenz der nordfranzösischen zu erdrücken beginne, da sie um vier Franken wohlfeiler verkauft werde, was nur dadurch möglich geworden, daß die Kohlenhändler Aktionäre der parisi-rouener Bahn seyen und auf dieser unter der Hand eine Frachtemäßigung genossen.

Griechenland.

Athen, 12. Okt. Die Kammern sind noch immer mit den Verhandlungen über das Budget beschäftigt. Im Laufe dieser Woche wurden u. A. 100,000 Drachmen zur Reinigung des Kanals zwischen Subda und dem Kontinent, und zur Errichtung einer Schiffbrücke bei Chalkis votirt; außerdem 50,000 Drachmen zur Gründung einer Ackerbauschule und einer Seidenzucht zu Kauplia, 25,000 Drachmen zur Trockenlegung eines Sumpfes bei Vostizza, 10,000 Dr. zum Bau einer Landstraße zwischen Sparta und Gythion, 60,000 Dr. zur Vervollendung der Straße zwischen Argos und Tripoliza, und 20,000 Dr. zum Bau einer solchen von Chalkis nach Leben. Sie sehen also, daß man sich jetzt ernstlich die Verbesserung der Innern angelegen seyn läßt. Es erscheint jetzt ein neues ministerielles Blatt: „Der Erlöser“, ein anderes neues Organ der Opposition heißt „der Messias“. — Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat der königlichen Bibliothek zu Athen sämtliche in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindliche Duplikate zum Geschenke gemacht, und bereits ist die erste Sendung eingetroffen. Durch dieses großartige Geschenk wird unsere Bibliothek einen unschätzbaren Zuwachs von kostbaren und seltenen Werken erhalten. (A. 3.)

Großbritannien.

London, 17. Okt. Der Geburtstag des Königs von Preußen wurde hier, wie Sie wissen, durch die Eröffnung des „deutschen Krankenhauses“ gefeiert. Man darf sagen, ohne Friedrich Wilhelm IV. und die eifrige Theilnahme seines hiesigen Gesandten wäre die Sache, wenigstens für jetzt, nicht zu Stande gekommen. Sonderbarerweise ließ sich bei dieser feierlichen Eröffnung des Instituts und zum Empfang des Prinzen Georg von Cambridge, der in Abwesenheit seines erlauchten Vaters, des Präsidenten des Instituts, den Vorsth übernahm, kein anderer deutscher Diplomat sehen, als eben wieder der menschenfreundliche geh. Rath Bunsen. Und doch weiß ich ganz zuverlässig von den thätigsten Mitgliedern der Komitee, daß dieser vortreffliche Mann deshalb weder für seinen Monarchen noch für sich irgend einen besondern Einfluß in der Einrichtung des Instituts oder bei der Wahl der Beamten gesucht, sondern bei jeder Gelegenheit sich dem unbedeutendsten Mitgliede gleichgestellt hat. Das Lokal ist wegen seiner gesunden Lage in einer offenen Gegend mitten unter Gärten, so wie durch die Größe und Höhe der Räume ganz besonders für ein Siechenhaus geeignet. Und Dr. Freund hat offenbar seine vielfachen Erfahrungen und Kenntnisse des Spitalwesens benutzt, um demselben die zweckmäßigste Einrichtung zu geben. Nichts kann bequemer, reinlicher und netter seyn, als die vier großen Säle, welche für jetzt das eigentliche Hospital ausmachen. Dabei aber hat man in dem Hauptgebäude, wo sich auch die Zimmer des residirenden Wundarztes befinden, 6 bis 8 Zimmer für solche Kranke eingerichtet, welche für ihre Pflege zu bezahlen wünschen. So weit wäre denn eine Anstalt, welche so manche hiesige Deutsche für ein unausführbares Hirngespinnst erklärten, und die seitdem ihr Möglichstes gethan haben, damit ihre Prophezeiungen sich erweisen sollten; schön in's Leben getreten; und ich halte mich als Deutscher und um der Ehre des deutschen Namens willen für verpflichtet, hiermit Alle, die es vermögen, aufzufordern mitzuhelfen, daß sie erhalten bleibe. Es ist übrigens ganz erquickend in diesem Augenblicke, wo alle Bestrebungen auf Plusmacherei ausgehen, auf ein rein humanes Bestreben zu stoßen. Gerade am Mittwoch, als ich noch voll von dem schönen Eindruck, den die obenerwähnte Feier auf Jeden machen mußte, zurückkehrte, sah ich einen Bekannten, der Pfarrer an einer hiesigen englischen Kirche ist und sich sogar mit auswärtiger Literatur befaßt, vorbeifahren. Er hielt an und winkte mich zu sich. „Ich sage es nicht Jedem,“ hub er an, „was ich Ihnen sagen werde. Wenn Sie etwas in Eisenbahnen versuchen wollen, so kann ich Ihnen dabei behülflich seyn.“ „Ich habe kein Geld zum Spekuliren.“ Er: „Oh, das brauch't's nicht; der Mäkler schießt Ihnen das Wenige vor, das Sie brauchen.“ Ich: „Wenn ich nun aber verliere?“ Er: „Das ist gar nicht möglich: Sie müssen gewinnen u. s. w.“ Natürlich ließ ich mich nicht zu einem Treiben vermögen, welches nur als Hazardspiel und Schwindel betrachtet werden muß, und welches ich darum nicht anders betrachten lernte, weil ein hochwürdiger Dok-

tor es mir empfahl. Aber so ist die Welt einmal ergriffen, und der Schwindel dehnt sich so tief in alle Klassen und Stände hinein, daß, wenn es zum Bruch kömmt, Tausende nicht nur um ihr bißchen Geld, sondern auch um ihren guten Namen kommen werden. Und kommen muß der Bruch, sey es wann es wolle, ohne daß darum die Unternehmungen leiden werden, die auf gute Prämissen gegründet; auf jeden Fall müssen die Aktienbesitzer, welchen die Mittel zu Gebote stehen, den ganzen Betrag nachzuzahlen, gewinnen. Wie weit der Stof sich unter der Kaufmannschaft, den Bankiers wird fühlbar machen, ist unmöglich vorherzubestimmen. Das „Morning Chronicle“ von heute meint freilich: in Folge früherer Erfahrungen, und weil Jedermann den Bruch voraussehe und darauf gefaßt sey, werde das Uebel wahrscheinlich nicht so groß werden, wie vormal. Das will aber ebensowenig heißen, als wenn man behaupten wollte, daß die Menschen tugendhafter seyn müßten, weil sie wissen, daß sie früher oder später sterben werden. Die Bank von England hat gestern ihren Diskonto von 2 1/2 auf 3 Proz. gesteigert, und dies auf Wechsel, die nicht über 95 Tage zu laufen habe. (A. 3.)

Italien.

Königreich beider Sizilien. Neapel, 16. Okt. Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Principe di Scilla, Duca di S. Cristina unterzeichnet, erscheint so eben folgender Bericht an die Konsulate: Amtliche Nachrichten aus Corfu melden, daß auf dem von Malta daselbst eingelaufenen engl. Schiffe „Delphin“ zwei Individuen mit allen Symptomen des gelben Fiebers erkrankten, und daß eines derselben nach 24 Stunden starb. Das Schiff ist in Corfu unter strengste Quarantäne gelegt. Vom obersten Gesundheitsrath zu Neapel sind sogleich folgende Einrichtungen getroffen: 1) Alle Briefe, welche aus Malta einlaufen, werden mit den üblichen Vorsichtsmaßregeln geräuchert, alle Reisende werden in's Lazareth am Pausilipo geschickt, wo weitere Verordnungen, zuverlässigen Nachrichten über die weitere Entwicklung der Krankheit angemessen, zu erwarten. 2) Schiffe aus Corfu und Malta, welche bereits anderswo gelandet und Bratica erhalten, werden ebenfalls unter Quarantäne gelegt u. s. w. Privatnachrichten melden, daß in Malta und Corfu noch mehrere Fälle hinzugekommen; wir hoffen, daß sich dieses nicht beständigen möge. In Neapel herrscht allgemeine Bestürzung. — Sobald die Kaiserin von Rußland in Palermo angekommen ist — es verbreitet sich das Gerücht, daß sie bis Neapel zu Lande reisen werde — wird der König, mit bedeutendem Gefolge auf zwei Dampffregatten, hinüber reisen. Die Königin wird durch ihre Schwangerschaft verhindert den König zu begleiten. In Palermo ist unter der Leitung des Duca di Serradifalco Alles zu einem sehr glänzenden Empfange in Bereitschaft gesetzt. — Der neue russisch-neapolitanische Handelsvertrag soll geschlossen seyn, und wir sehen seiner Veröffentlichung entgegen. Unter den deutschen Groß- und Kleinmächten werden die hamburger Kaufleute wohl die nächsten Nachfolger seyn. (A. 3.)

Schweiz.

Aargau. Der große Rath wird sich am 3. Nov. zu seiner ordentlichen Winter Sitzung versammeln. Von den Traktanden heben wir folgende hervor: Gesetzesvorschläge über Aufschluß der Jesuitenkollegien von der Maturitäts- und Staatsprüfung, über das Kantonalzollwesen und den Entwurf eines Zollkonföderates mit benachbarten Kantonen, und über Verkauf von vormaligen Klostergütern. Bericht des kleinen Rathes über die Frage konfessioneller Trennung in Kirche und Schule; ferner Vorschlag des kleinen Rathes über Abwehr einer Theuerung wegen der Kartoffelkrankheit, und endlich verschiedene Wahlen.

Baden.

Karlsruhe, 28. Okt. Das großherzogl. Regierungsblatt vom heutigen Nr. 34, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs. A. Die Einberufung der Landstände betreffend. Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben beschlossen, Unsere getreuen Stände auf den 21. des künftigen Monats um Uns zu versammeln. Wir laden daher sämtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden, die gewählten Abgeordneten der ersten Kammer und die Abgeordneten der zweiten Kammer, welche im Staatsdienste stehen, nachdem sie vorerst den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgesezten Stelle nachgesucht und von Uns erhalten haben werden. Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem Staatsministerium, den 23. Okt. 1845. Leopold. Nebenius. Auf allerhöchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs: B. Ordensverleihungen. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 6. Okt. d. J. dem königl. französi. Obersten Boyer das Ritterkreuz des Carl Friedrich-Militärverdienstordens, und unter dem 10. d. M. dem königl. französi. Generalleutnant Baron Pelet, Pair von Frankreich, das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen allergnädigst geruht. C. Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 22. d. M. dem geh. Regierungsrathe Wallau in Mannheim die allergnädigste Erlaubniß erteilt, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Bayern verliehene Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael anzunehmen und zu tragen. D. Dienstaufträge. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben durch höchste Kabinettsentschliessung unter dem 14. d. M. den Vizeoberstkammerherrn und Intendanten der Hofdomänen, Grafen v. Broussel, zum Oberstkammerherrn mit dem Prädikate Erzelenz gnädigst zu befördern geruht; unter dem 23. d. M. dem vorstehenden Rathe des Ministeriums des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und Ministerresidenten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, geh. Legationsrathen Frhrn. August v. Marschall, den Charakter als geh. Rath dritter Klasse zu verleihen und denselben zum Direktor der Regierung des Oberrheinkreises, so wie zum Kurator der Universität Freiburg; den Hofgerichtsdirektor v. Kettenacker zum Hofrichter in Mannheim; den Oberhofgerichtsrath Brunner zum Hofgerichtsdirektor daselbst; den Hofgerichtsrath Bayer zum Oberhofgerichtsrathe; endlich den Legationssekretär von Meyenbug zu Wier zum Ministerialassessor bei dem Ministerium des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen; den Legationssekretär Freiherrn von Türkheim in gleicher Eigenschaft zum großherzogl. Gesandtschaftsbeamten in Wien, und den Amtsevisor Ott von Pfullendorf auf das Amtsevisorat Ueberlingen zu veretzen, gnädigst geruht. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Justizministerium vom 17. Okt., die Bestätigung der Deklaration des Herrn Fürsten von Leiningen wegen Abänderung des fürstl. Stammschuldenstatuts betreffend. b) Großh. Ministeriums des Innern vom 17. Okt., die Zahlung der Brandversicherungsbeträge von den kirchlichen Gebäuden betreffend. Bekanntmachung von dem Ministerium des Innern erteilten Staatsgenehmigung zu Präsen-

tationen auf Patronatsparreien. Das Ministerium des Innern hat unter dem 29. Juli d. J. der Präsentation der freiherrlich v. Bodmann'schen Grundherrschaft als Patron des Vikars Friedrich Kirner in Bleichheim auf die katholische Pfarrei Spastungen, Amts Stockach, und unter dem 28. August d. J. der Präsentation von Seite des Fhrn. Karl v. Rastnig zu Heinsheim, des Pfarverwesers August Le Bique zu Hirschlanden, auf die evangel. Pfarrei Heinsheim, Amts Neudenu, die Staatsgenehmigung erteilt.

Brandfall. Lahr, 22. Okt. Heute Vormittag halb 11 Uhr ist in dem Magazin des Kürschners Leonhard Roos dahier ein Brand ausgebrochen, der glücklicherweise nicht weiter um sich griff. Das Feuer kam in einem verschlossenen Zimmer des zweiten Stockwerks aus, wo verschiedene Pelzwaren u. dergl. aufbewahrt wurden und die zum Theil verbrannten. Wie der Brand entstanden, ist zur Zeit nicht ermittelt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 4 columns: Dft. 27. 28., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. and rows for temperature, humidity, wind, population, and other statistics.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 30. Oktober: Marie, die Tochter des Regimentes, komische Oper in zwei Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Saint-Georges und Bayard, von Karl Gollmich. Musik von Donizetti. Sulpiz: Herr Leser, vom großh. Hoftheater zu Mannheim, zur zweiten Gastrolle. Freitag, den 31. Oktober: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Herrn Obermayer. Neu einstudirt: Sieben Mädchen in Uniform, Liebespiel in einem Aufzuge, von Angely. Briquet: Herr Obermayer, zur dritten Gastrolle. Hierauf: Joso, der brasilianische Affe, pantomimisches Ballet in drei Aufzügen, von Taglioni; arrangirt von Balletmeister Uez, Musik von Lindpaintner.

[D796.6] Karlsruhe. Im Verlage von C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen höherer Unterrichtsanstalten. Von K. Rärcher, Professor und Direktor. Preis 1 fl. 30 kr.

Zur besten Empfehlung des Werkes dürfte dienen, daß es, kaum erschienen, bereits in mehreren Lehranstalten eingeführt ist.

[D960.6] Karlsruhe. Anzeige.

Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov. 1844, Nr. 23,987, wurde mir der Druck und die Ausgebung der Schulvisitationsprotokolle zu 18 kr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Herren Bezirkschulvisitatoren in Kenntniß setze.

Karlsruhe, im September 1845.

C. Macklot.

[D857.2] Karlsruhe. Spezereigenschaft zu vermieten oder zu verkaufen.

Im mittleren Stadttheile ist ein Haus mit einem gangbaren Spezereigenschaft sogleich zu verkaufen oder zu vermieten. Das Nähere ist auf portofreie Anfragen bei F. Kiefer, Kreuzstraße Nr. 10, zu erfahren.

[D828.2] Karlsruhe. In hiesiger Stadt ist eine gangbare Wirthschaft, welche sich hauptsächlich für einen Metzger eignet, zu verpachten. Das Nähere durch schriftliches Anfragen auf dem Kommissionsbureau von N. von Reichenstein in Mühlburg.

[D848.2] Karlsruhe. (Anzeige) Ein Arzt in Lausanne, von achtbarer Familie, wünscht, seinen Sohn bei einer Familie des Großherzogthums in Tausch gegen einen jungen Mann oder ein junges Mädchen unterzubringen. Wegen des Näheren beliebe man sich an den Polytechniker Gillieron, Karl-Friedrich-Straße Nr. 3 in Karlsruhe, zu wenden.

[D872.3] Nr. 4777. Mannheim. (Lehrerin-Stelle.) Die Stelle der Arbeits-Lehrerin in der Polytechnischen Schule und der Marien-Anstalt wird bis fünfzig Jahre frei.

Dieselbe muß außer der gehörigen Ausbildung einen unbescholtenen Ruf und religiösen Sinn haben, und mit Liebe für den zu übernehmenden Beruf durchdrungen seyn.

Der fixe Gehalt ist 300 fl. jährlich, nebst freier Wohnung. Die zu dieser Stelle Lusttragenden haben sich binnen 4 Wochen unter Anschluß der Befähigungs- und Sittenzeugnisse von ihrem geistlichen und weltlichen Vorgesetzten bei dem Sekretariat der Marienanstalt zu melden.

Mannheim, den 24. Oktober 1845. Großh. bad. Armen-Polizei-Kommission. Riegel.

vdt. Barth.

[D817.3] Karlsruhe und Schwetzingen. (Bekanntmachung.) Aus großherzoglicher Baumschule zu Schwetzingen und Karlsruhe können mehrere tausend hochstämmige weiße Maulbeer, das 100 zu 6 fl., kleinere zu Einfassungen oder Buschbäume das 1000 zu 7 fl. abgegeben werden. Auch werden daselbst alle möglichen Alleebäume, so wie Ziersträucher abgegeben. Kataloge hierüber werden von den unterzeichneten Vorständen auf Verlangen gratis mitgetheilt.

Selb. Gartendirektor zu Karlsruhe. v. Rida, Obergärtner in Schwetzingen.

[D868.3] Nr. 18834. Karlsruhe. (Bekanntmachung.)

J. U. S. gegen Joseph Schieß von Horb, königl. württemb. Oberamtsgerichts Horb, wegen dritten Diebstahls und zum zweitenmal wiederholten Bruchs der Landesverweisung.

wurde der Angeklagte durch Urtheil des großh. Hofgerichts des Mittelrheinkreises vom 20. d. M., Nr. 11,854, I. Senat, abermals der großh. badischen Lande verwiesen, was wir unter Befolgung der Personbeschreibung desselben zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Personbeschreibung.

Alter, 45 Jahre. Größe, 5' 9" 1". Farbe der Haare, schwarzbraun. Augenbraunen, braun. Augen, grau. Gesichtsfarbe, bläulich. Gesichtsfarbe, blaß. Bildung der Stirne, breit. Nase, mittel. des Mundes, mittel. Zähne, mangelhaft. Bartthaare, schwarz. Kin, groß, rund. Besondere Kennzeichen, keine. Karlsruhe, den 27. Oktober 1845. Großh. bad. Stadtm. Ruth.

vdt. L. Dänher, A. j.

[D821.2] Nr. 17,707. Schwetzingen. (Bekanntmachung.) Johann Leonhard Karl, ledig von Seckenheim, das in Gemäßheit des L. M. Sagas 499 ohne Bewilligung seines verpflichteten Bestandes Konrad Karl Jung von Seckenheim für die Zukunft weder rechten, noch Verträge schließen, Anlehen aufnehmen, angrenzliche Kapitalien erheben, noch hierüber Empfangscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden. Schwetzingen, den 22. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Faub.

[D853.3] Nr. 20,102. Waldshut. (Entmündigung.) Franz Strittmatter von Gerwihl wird wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Pflegschaft des Joseph Leber von da gesetzt. Waldshut, den 24. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Diemer.

[D813.3] Nr. 7777. Karlsruhe. (Gläubiger-Aufforderung.) In der Erbteilungssache des verstorbenen Freiherrn Alfred von Dubois de Gresse von hier werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag, den 11. November d. J., Vormittags,

vor dem Notar Schanzlin in dem diesseitigen Notariatszimmer um so gewisser anzumelden und zu begründen, als den Nichterscheinenden später von hier aus nicht mehr zur Zahlung verholfen werden könnte.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1845. Großh. bad. Stadtm. G. Gerhardt.

[D777.3] Nr. 13,171. Blumenfeld. (Aufforderung.) Leopold Bögeler von Hisingen, welcher seit 1812 abwesend ist, und seit vielen Jahren nichts mehr von sich hören ließ, wird aufgefordert,

in hiesiger Stadt zu melden und seinen Aufenthaltsort zu nennen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und das ihm während seiner Abwesenheit angefallene Vermögen, im Betrage von 1095 fl., seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Blumenfeld, den 9. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Lang.

[D835.2] Nr. 5617. Eitenheim. (Erbvorladung.) Die Geschwister Joseph und Maria Anna Weber von Schweighausen sind, und zwar Ersterer beläufig im Jahr 1832 und Letztere im Jahr 1840 nach Amerika ausgewandert. Dieselben sind auf das am 2. d. M. erfolgte Ableben ihrer Mutter, der Kiefernmeister Anton Weber'schen Ehefrau, Katharina, geborne Zehle von Schweighausen, zur Erbschaft berufen; da aber deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten von heute an zur Auseinandersetzung der Erbschaft hier zu stellen, widrigenfalls dieselbe lediglich denjenigen zugetheilt werden würde, welchen sie zufälle, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Eitenheim, den 23. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Bode.

vdt. Lembke, Notar.

[D784.3] Mosbach. (Erbvorladung.) Dem Lorenz Rükert aus Stein am Kocher, welcher als Schneidergeselle auf der Wanderschaft, ist auf Ableben seiner Mutter Maria Margaretha Rükert, geb. Vogt, Wittwe des Schneiders Johann Wendelin Rükert aus Stein, eine Erbschaft eröffnet worden, die etwa in 210 fl. besteht. Da der Aufenthalt des Lorenz Rükert nicht bekannt und Niemand für ihn bevollmächtigt ist, so wird Derselbe hiermit öffentlich aufgefordert, sich von heute an gerechnet in

drei Monaten um so gewisser in Person oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zur Empfangnahme der Erbschaft zu äußern,

widrigenfalls dieselbe lediglich denjenigen zugetheilt werden wird, denen sie zufälle, wenn der Geladene sich nicht mehr am Leben befinden würde.

Mosbach, den 15. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor Neudenu. Starck.

vdt. Sievert, Distriktsnotar.

[D734.3] Nr. 9866. Rheinbischofsheim. (Erbvorladung.) Michael Gerber von Linz, welcher sich im Jahre 1805 von Hause entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird auf den Antrag seiner nächsten Verwandten anordn. aufgefordert, sich dahier einzufinden oder über seinen Aufenthalt Mitteilung anher gelangen zu lassen, und sein ihm inzwischen anerkanntes und unter Pflegschaft gesetztes Vermögen von 93 fl. 27 kr. binnen Jahresfrist

in Empfang zu nehmen oder darüber Befugung zu treffen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächstberechtigten Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz und Nutzen gegeben würde.

Rheinbischofsheim, den 14. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

[D809.2] Nr. 3643. Dffenburg. (Erbvorladung.) Der ledige Weber Joseph Güttele von Wohlshach, welcher sich vor 2 Jahren von Hause fortbegeben hat, ist zur Erbschaft seines am 12. August d. J. gestorbenen Vaters, des gewissen bäuerlichen Webermeisters Johann Güttele von Wohlshach, berufen.

Derselbe wird daher aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato Nachricht von sich zu geben, und sich über die ihm zugefallene Erbschaft entweder selbst, oder durch genügend Bevollmächtigte zu erklären, widrigenfalls solche lediglich denjenigen zugetheilt werden würde, denen sie zufälle, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Dffenburg, den 21. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Killig.

[D814.3] Bretten. (Erbvorladung.) Der Hafnergeselle Georg Kölller von hier, welcher schon seit einigen Jahren vermisst ist, wird zur Erb- und Vermögensverteilung seiner am 5. Juli 1845 verstorbenen halbbrüderlichen Schwester Magdalena Kölller von hier unter dem Bedenken mit

Frift von 3 Monaten hieher vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werde, welche sie erhalten würden, wenn er zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bretten, den 21. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Gläpner.

vdt. Wälfert, Distriktsnotar.

widrigenfalls dieselbe lediglich denjenigen zugetheilt werden wird, denen sie zufälle, wenn der Geladene sich nicht mehr am Leben befinden würde.

Mosbach, den 15. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor Neudenu. Starck.

vdt. Sievert, Distriktsnotar.

[D734.3] Nr. 9866. Rheinbischofsheim. (Erbvorladung.) Michael Gerber von Linz, welcher sich im Jahre 1805 von Hause entfernt und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird auf den Antrag seiner nächsten Verwandten anordn. aufgefordert, sich dahier einzufinden oder über seinen Aufenthalt Mitteilung anher gelangen zu lassen, und sein ihm inzwischen anerkanntes und unter Pflegschaft gesetztes Vermögen von 93 fl. 27 kr. binnen Jahresfrist

in Empfang zu nehmen oder darüber Befugung zu treffen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächstberechtigten Erben gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz und Nutzen gegeben würde.

Rheinbischofsheim, den 14. Oktober 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

[D809.2] Nr. 3643. Dffenburg. (Erbvorladung.) Der ledige Weber Joseph Güttele von Wohlshach, welcher sich vor 2 Jahren von Hause fortbegeben hat, ist zur Erbschaft seines am 12. August d. J. gestorbenen Vaters, des gewissen bäuerlichen Webermeisters Johann Güttele von Wohlshach, berufen.

Derselbe wird daher aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato Nachricht von sich zu geben, und sich über die ihm zugefallene Erbschaft entweder selbst, oder durch genügend Bevollmächtigte zu erklären, widrigenfalls solche lediglich denjenigen zugetheilt werden würde, denen sie zufälle, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Dffenburg, den 21. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Killig.

[D814.3] Bretten. (Erbvorladung.) Der Hafnergeselle Georg Kölller von hier, welcher schon seit einigen Jahren vermisst ist, wird zur Erb- und Vermögensverteilung seiner am 5. Juli 1845 verstorbenen halbbrüderlichen Schwester Magdalena Kölller von hier unter dem Bedenken mit

Frift von 3 Monaten hieher vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werde, welche sie erhalten würden, wenn er zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Bretten, den 21. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor. Gläpner.

vdt. Wälfert, Distriktsnotar.

Staatspapiere. Wien, 23. Oktober. 5prozent Metallloose 112. 4prozent 101 1/2. 3prozent 76 1/2. 1834er Loose 160. 1839er Loose 130 1/2. Bankaktien 1606. Nordbahn 213. Loggani 139. Venedig = Mailand 123 1/2. Livorno 117 1/2. Pesth 109 1/2. Besther Brücke 129.

Frankfurt, 27. Oktober. Prq. Papier. Geld.

Table with 3 columns: Name of paper, Prq., and Geld. Includes entries for Österreich Metallloose, Wiener Bankaktien, Preuss. Staatsloose, etc.

Geldkurs. Neue Louisdor 11 5. Gold al Marco 377. Friedrichsdor 9 43. Preuss. Thaler 1 44 1/2. 20 Frankenstücke 9 25. Holl. 10 fl. Stücke 9 52. Engl. Sovereians 11 52.

Mit einer Anzeigenbeilage.